

nervös an seinem Schnurrbart und knurrte: „Ich möchte wissen, was der Mensch so heimlich zu sein hat.“

Es kam nicht zu einer Antwort, denn sofort öffnete sich die Tür, und in ihrem Rahmen erschien der Baron von Möllner in Aussehen, Haltung und Gebärde; ganz einwandfrei der Baron von Möllner. Er trat auf Sinter zu und schüttelte ihm kräftig die Hand: „Guten Abend, mein lieber Kommerzienrat.“ Ein kräftiges „Donnerwetter“ entfuhr Sinter, denn es war auch im Klang der Stimme kein Unterschied mit der des wirklichen Barons. Der saß inzwischen wie angewachsen auf seinem Sessel und bemühte sich, Fassung zu bewahren.

Er gewann sie aber schnell zurück als der neue Baron auf ihn zutrat und ihn mit einem herzlichen „Guten Tag, mein lieber Axen!“ begrüßte.

„Sie sind ein Tausendkünstler“, rief er aus. „Jetzt freue ich mich doppelt, diese Wette eingegangen zu sein, ich würde Sie für mein leibhaftiges Ich halten, wenn Sie mir auf der Straße begegneten.“

Axen nahm wieder Platz. „Meine Herren, kommen wir zur Sache. Wir sprachen soeben von dem Gesetz der Logik und von dem Stein Zephir und wir wetteten, Herr Kommerzienrat, daß Herr Axen (er wies mit der Hand nach seinem Gegenüber) ganz sicher Eugenie Morard verhaften würde. Halten Sie die Wette? Also abgemacht. Und nun werde ich Ihnen ganz kurz den Lauf der Ereignisse erzählen.

Sie kommen zu Axen und teilen ihm mit, daß Ihnen der Stein Zephir aus Ihrem Geldschrank abhanden gekommen ist. Axen weiß sofort, daß hier nicht ein Aufbrechen des Geldschrankes in Frage kommt, sondern eine ordnungsmäßige Eröffnung mit dem dazu bestimmten Schlüssel. Axen muß nämlich wissen — das gehört zu seinem Beruf —, daß dieser Schrank mit Gewalt

nicht zu öffnen ist. Der Schrank bei Kommerzienrat Sinter ist ein Meisterstück. Auch einen zweiten Schlüssel dafür gibt es nicht, denn es wird nur ein einziger angefertigt. Ebenso gibt es nur einen einzigen Schlüssel zu dem Stahlraum, in welchem der Schrank steht. Es steht aber ferner fest, daß der Schlüssel im Besitz des Kommerzienrates ist, wenigstens zu der Zeit, als er Axen Nachricht gibt; denn sonst hätte er das Fehlen des Schlüssels erwähnt. Es gibt also nur zwei Möglichkeiten: Entweder hat Sinter den Schlüssel für einige Zeit aus der Hand gegeben oder er hat den Schrank selbst geöffnet und den Stein zu irgendwelchem, vorläufig noch unklarem Zwecke aus dem Schranke entwendet. Bleiben wir zunächst bei der ersten Möglichkeit. Der Kommerzienrat kann den Schlüssel aus der Hand geben — entweder freiwillig oder gezwungen. Ihn freiwillig aus der Hand zu geben, dafür besteht kein vernünftiger Grund; muß es also gezwungen getan haben? Doch nur eine Person, die ihm so nahesteht, daß er es vermeiden will, sie der Behörde anzuzeigen. Es kann auch sein, daß er sich durch Nennung irgendwie kompromittiert oder sich dadurch ihrer Feindschaft oder Verfolgung aussetzt. Es kommt für die Entwendung des Steines nur ein ganz bestimmter Zeitraum in Frage, nämlich die Zeit von der Schließung des Geldschrankes am gestrigen Abend bis zur Eröffnung heute früh. Es braucht also nur der Kreis der Personen festgestellt zu werden, mit denen der Kommerzienrat in dieser Zeit zusammengewesen ist. Das sind der Herr Sohn und der Baron von Möllner. Beide sind Ehrenmänner. Beide würden also zu einem solchen Schritt nur gelangen, um irgendeiner Laune zu genügen. Das kann, da die beiden Herren bekannterweise in sehr guten und soliden Verhältnissen leben, nur die Laune einer Persönlichkeit gewesen sein, mit welcher